

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Anklagenungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Südsteirische Weisheit.

Es hat der „slovenischen Parteileitung“, das heißt einem Krägel slovenischer Advokaten, Notare und Pfarrer beliebt, die untersteirischen Städtebezirke mit Reichsrathskandidaten zu beglücken. Für Gilli wurde der berühmte Dr. Decko, für Marburg-Pettau der, in den weitesten Kreisen unbekannte Dr. Pipus ausgesucht.

Wie die wackeren Gillier werden sich Herrn Decko wohl vom Halse halten und was unseren Pipus anbelangt, so kann seine Candidatur wohl nur als schlechter Scherz betrachtet werden.

Um nun den Spass in wirksamster Form weiterzuführen, leistet sich die „Südsteirische Post“ in dieser Angelegenheit folgende Ausführungen:

„Wohin kommt es auch in Untersteiermark, wenn die „Vollspartei“ mit ihrem blutlüstigen Programm, welches sehr der beladenen Devise „Pardon wird nicht gegeben!“ abgeglichen ist, Recht behält? Es würde dann ein wirtschaftlicher Kampf entbrennen, wobei man bis zum letzten Bündelschlag auf beiden Seiten fragen würde, aus wessen Hand, aus wessen Faust es kommt, ein gegenseitiger Vorfall bis zum Ende würde platzgreifen und die traumtückigen wirtschaftlichen Ercheinungen zeitigen. Wer dies nicht wünscht, der wünsche weit weg von Untersteier die Candidate der deutschen Vollspartei: Pommern und Wissowa! Jeder Wähler, dem der nationale und vollständig wirtschaftliche Friede des Unterlandes lieb ist, wähle diese nicht, die beide außerhalb des schönen Unterlandes leben und dessen Bedürfnisse nicht kennen, sondern wähle echte Landskinder und gute Patrioten Dr. Decko (Gilli) und Dr. Pipus (Marburg), zwei jugendliche, arbeitsfreudige Juristen, die sich gewiß als die allerbesten Vertreter ihrer Wähler erweisen werden. Und brächte es der eine oder der andere wirklich nicht über's Herz, gerade diese zu wählen, dann kann er ja auch freiwillig auf das Wahlrecht verzichten, welcher Umstand ebenfalls eine sehr deutliche Antwort bilden wird auf den Satz: „Kein Partieren mit Slaven!“ Der Friede ist das höchste Gut auf Erden!“

O du elende Preßbestie! Wer schlägt denn den Hader in Untersteiermark?

Wer war es, der den wirtschaftlichen Kampf begann, wer hegte gegen die Kaufmannschaft und suchte derselben die ländliche Rundschau mit den verwerflichsten Mitteln abzujagen? Das war eben dieselbe „Südsteirische Post“, welche heute mit scheinheiligem Augenverdrehen Friede und Verjährnung predigt.

## Richard Wagner in Zürich.

Ein interessanter Beitrag zu diesem Kapitel ist der nachstehende, von der „Neuen Musikzeitung“ veröffentlichte Brief des Meisters. Über die vielbewegten und vielbeschriebenen Exils- und Schaffenstage, die Wagner in Zürich verlebte, brauchen wir uns ausführlich kaum zu verbreiten; sie sind ihrem Hauptinhalt nach längst schon Gemeingut weitester Öffentlichkeit. Nur ein Ereignis, auf das sich das folgende als wertvolle Ergänzung bezieht, sei hier gestreift: das für das damalige musikalische Zürich, ja die musikalische Welt überhaupt, bedeutungsvolle „Zürcher Musikfest am 18., 20. und 22. Mai 1853 im Alten Theater.“ Auf dem Programm findet sich verzeichnet:

Bur Eröffnung:

Friedensmarsch aus Rienzi.

Erster Theil:

Der Fliegende Holländer.“

Wir, die „in dem schönen Unterlande leben und dessen Bedürfnisse kennen“, wir kennen leider auch die „Südsteirische Post“ und deren Hintermann. Es lebt bei uns kein deutscher Kaufmann, Gewerbetreibender und Beamter, welcher nicht wiederholt von dieser verleumderischen Pressemeute mit Schnauze beworfen, ~~infuriert~~ Geschäfte, in seiner Stellung geschädigt, in seiner Ehre angegriffen wurde! Wir schließen uns also von ganzem Herzen dem Rufe unserer Stammesgenossen an: Kein Friede mit den Feinden, denn jede Nachgiebigkeit gegen unsere Feinde würde unseren Untergang herbeiführen!

Unser Kampf richtet sich nicht gegen das slovenische Volk, welches eben so schwer leidet wie wir und nicht minder sich nach Frieden und Ruhe sehnt wie die deutsche Bevölkerung des Unterlandes.

Aber die hundertfünzig Feinde und deren Pressegänge, welche aus egoistischen Gründen das Vertrauen und damit Handel und Verkehr schädigen, den Unternehmungsgeist lähmen und dem Landmann die Absatzgebiete rauben wollen, diese gemeingefährliche Bande soll und wird unschädlich gemacht werden!

## Die Gemeinderathswahlen.

Nur wenige Tage trennen uns von den Gemeinderathswahlen und man kann nicht sagen, dass sich bisher ein besonders lebhaftes Interesse für die Neuwahlen zeigen würde. Es ist immer ein gutes Zeichen für die Verwaltung eines Gemeinwesens, wenn angesichts der Neuwahlen lediglich Personenfragen auftauchen und Parteiungen vermieden bleiben.

Es ist nicht unsere Aufgabe zu untersuchen, was dieser oder jener Gemeinderath geleistet hat, darüber zu urtheilen bleibt der Wählerschaft überlassen, aber die Thatache muss anerkannt werden, dass der Pettauer Gemeinderath als Körperschaft in den letzten drei Jahren wichtige Fragen auf erfolgreiche Weise zu lösen verstand, und dadurch in dieser kurzen Frist mehr zur

- 1) Ballade der Senta.
- 2) Lied norwegischer Matrosen.
- 3) Des Holländers Seefahrt (Overture).

### Erster Theil:

- 1) Festlicher Einzug der Gäste auf Wartburg.
- 2) Taunhäusers Bußfahrt und Gesang der heimkehrenden Pilger.
- 3) Der Venusberg (Overture).

### Dritter Theil:

- 1) Der heilige Gott (Orchestervorspiel).
- 2) Männercene und Brautzug.
- 3) Hochzeitsmarsch und Brautlied.

Eine gewaltige Aufgabe, die Wagner, als dem Veranstalter, bei dem Mangel an guten Fachmusikern und Dilettanten im kleinen Zürich tausend Schwierigkeiten bot, abgesehen von den finanziellen Erfordernissen. Durch Übernahme einer Subskription, die 9000 Franken einbrachte, hatte die Zürcher Musikgesellschaft letztere behoben; die Abwicklung der geschäftlichen Angelegenheiten über-

Entwicklung und Modernisierung unserer Stadt beitrug, als einst in Jahrzehnten geschah.

Wir meinen, deutsche Treue und deutsche Danbarkeit gebieten der Wählerschaft, die Mitglieder der erfolgreichen Gemeindevertretung in Ehren zu halten, auch dann, wenn Theile der Wählerschaft mit einzelnen Handlungen ihrer bisherigen Vertreter nicht übereinstimmen, denn im Ganzen genommen, hat jeder viel mehr geleistet, als wozu er verpflichtet war.

Aus diesem Grunde und auch darum, um unseren heimtückischen Gegnern nicht das Schauspiel eines Bruderzwistes zu geben, empfehlen wir allen zu oppositionellem Vorgehen geneigten Kreisen, eher einen friedlichen Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten zu suchen, bevor sie in den Wahlkampf treten. Wir können ihnen schon heute versichern, dass allen berechtigten Ansprüchen Gerechte geleistet werden wird.

Eine Stimmenzersplitterung bei geringer Wahlbeteiligung wäre viel gefährlicher für den deutschen Charakter unserer Stadt, wie einst der Kampf zweier wohlgerüsteter deutscher Parteien und so hoffen wir, dass uns ein derart klägliches Wahlbild nach den vielen Ehrentagen unserer Stadt erspart bleiben werde.

Die abtretenden Gemeinderäthe veranstalten Montag den 22. October um 8 Uhr abends im Saale des „Deutschen Heim“ eine Wählersversammlung aller drei Wahlkörper, in welcher sie über ihre Thätigkeit Bericht erstatten werden. Gleichzeitig soll auch zur Neuwahl Stellung genommen werden.

Ebenso beabsichtigt das Handelsgremium, eine Wählersversammlung für den 2. und der Gewerbeverein eine solche für den 3. Wahlkörper einzuberufen. Es wird also der Wählerschaft Gelegenheit genug gegeben werden, ihre Wünsche vorzubringen und die Männer ihres Vertrauens zu nominieren. Bei der bekannten politischen Kleife unserer Bürgerschaft steht es außer Frage, dass sämtliche Veranstaltungen einen würdigen und dem Ansehen unserer deutschen Stadt förderlichen Verlauf nehmen werden.

nahm sie ebenfalls: ein Entgelt für die wiederholte Förderung ihrer Bestrebungen durch Wagner. Die Herbeiziehung der nötigen musikalischen Kräfte blieb dem Arrangeur überlassen.

Wie sehr sich der Meister diese Aufgabe angelegen sein ließ, mag uns einer seiner vielen diesbezüglichen Briefe, den wir im getreuen Wortlaut hiehersezgen, zeigen. (Der Adressat, geborener Schweizer, als vorzüglicher Dilettant auf der Violine einst in Stuttgart und München, wo er längere Zeit lebte, aufs beste bekannt, ist vor einem Jahrzehnt verstorben.)

„Herrn Adolf Pauly,

Kaufmann

in

St. Gallen.

Hochgeehrter Herr!

Am Vorabende meiner Musikaufführungen erlaube ich mir noch einmal in nötiger Kürze zurückzurufen, dass ich auf Ihr anhörendlich

## Gemeinderathssitzung.

Der Schriftführer verliest ein Schreiben des Statthalters Grafen Clary, in welchem die Fortschritte der Gemeinde anerkannt und der Gemeindevertretung für ihre aufopfernden Bemühungen gedankt wird. Das Schreiben wird zur befriedigenden Kenntnis genommen.

Herr Gemeinderath Sellinsegg berichtet über den Voranschlag pro 1901. Das Erfordernis von 128.773 K 40 h wird in nachstehender Weise seine Bedeutung finden: Summe der feststehenden Einnahmen 79.298 K, 20 percentiger Zuschlag zur Verzehrungssteuer auf Wein, Most und Fleisch 4000 K, Brantweinumlage 4000 K, Bierumlage 6000 K, 30 percentiger Zuschlag zu den directen Steuern 19.000 K, Subvention der Pettauier Sparcasse 11.000 K, staatlicher Beitrag zu den Uferabschlagskosten 2000 K, Gasinstallationsraten 2400 K, mutmaßlicher Cassarest mit Ende December 1900 1075 K 40 h. Der Vorsitzende gibt im Verlaufe der Debatte der Hoffnung Ausdruck, dass ein Majestätsgebet um Rückvergütung von irrtümlich vorgeschriebenen Staatssteuern im nächsten Jahre von Erfolg begleitet sein dürfte. Sohin wird der Voranschlag genehmigt.

Gemeinderath Filaferto beantragt die satzungsmäßig nachträglich einzuholende Genehmigung des Ankaufs der Mayer'schen Realitäten durch die Pettauier Sparcasse, welchem Antrage zugesimmt wird.

Gemeinderath Sellinsegg beantragt nomens der Finanzsection, dass das Stadamt beim Landesausschusse um die Bewilligung zur Einhebung einer Abgabe von Bier und Brantwein, die im Stadtbezirke verbraucht werden, für die Jahre 1901, 1902 und 1903 ansuchen solle. Angenommen.

Nach einem Reserat des Herrn Gemeinderathes Blanck, welcher einen Statthalterei-erlass mittheilt, demzufolge die Materna'schen Stiftungsinteressen dem Lehrer an der Pettauier Knabenvollschule zufallen, der im Weinbau Unterricht erhielt, wird über Antrag des Herrn Gemeinderathes Filaferto beschlossen, bei der Statthalterei die Anlage des Sistungscopitalen in der Pettauier Sparcasse zu beantragen.

Herr Bürgermeister Ornig und die Gemeinderäthe Filaferto und Steudte werden in die Reichsraths-Wahlcommission gewählt.

## Localnachrichten.

(Slovenische Vertrauensmännerversammlung.) Donnerstag versammelten sich über Einladung des politischen Vereines "Pozor" im hiesigen Narodni dom 30 Pfarrer, 20 Advocaten und 6 Bauern, um als "Vertrauensmänner des slovenischen Volkes" Kandidaten aufzustellen. Herr Gregorec, welcher den Zug versäumt hatte, versäumte tatsächlich den "Anschluss", da an

gütiges Versprechen, mich für die Proben und Konzerte mit Ihrer Mitwirkung zu beeihren, kräftig mich verlasse und demnach Ihre werte Gegenwart möglichst schon am 15. Abends, wo eine erste Versammlung um 7 Uhr im Theater stattfinden soll, erwarte. Sollte es Ihnen Ihre Heiterkeit bedeint erleichtern, so würde ich Sie erst zu Montag, 26. Mai, früh 1/2 10 Uhr zur Probe erwarten.

Wenn es Ihrem geehrten Herrn Bruder möglich wäre, Sie zu begleiten, so würde mir gewiss damit ein sehr großer Gesallen geschehen. Glücklicherweise habe ich zwar das Violoncell numerisch nach meinem Blaue vollständig besetzt. Doch dürften — was die Leistungsfähigkeit betrifft — nicht alle so meinem Wunsche entsprechen, als ich dies von Ihrem Herrn Bruder erwarten darf, über den mir die lobendsten Berichte von allen Seiten zugekommen sind. —

Da es mir nicht möglich sein dürfte, einen kürzlich erhaltenen Brief des Herrn Dr. Schirmer

seiner Stelle Hofrat Dr. Ploj vom Verwaltungsgerichtshofe candidiert wurde. Ein Regierungscandidat nach den blutrüstigen Tönen! Na, wir haben nichts dagegen. Weiters wurde als Kandidat für die V. Curie Pfarrer Zickler gegen Hribar aufs Schild erhoben. Es gibt also einen veritablen Wahlkampf! Armes Slovenien! —

(Schulfeier am Kaiser Franz Josef-Gymnasium.) Würdevoll wurde am 4. d. M. als am Ramensfeste Sr. Majestät nachträglich der 70. Geburtstag des Kaisers an der Aula gefeiert. Die Schüler und der gesammte Lehrkörper versammelten sich um halb 8 Uhr in dem neuhergestellten schönen Reichenhaale, allwo an der Stirnseite auf dem Podium die Büste des Kaisers, umgeben von herrlichem Grün, aufgestellt war. Der Director, A. Guibot, hielt die Festrede, in der er den Lebensgang des Herrschers entwickelte und alle Eigeenschaften und Tugenden desselben hervorhob, die der Jugend als Ideale gelten sollen. Die Rede schloss mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Majestät, in das die Schüler begeistert einstimmten, dann erklang das Kaiserlied. Darnach begaben sich Schüler und Lehrkörper zum Festgottesdienste in die Haupt- und Stadtpfarrkirche.

(Chrenbeleidigungsproces.) Am 5. d. M. fand beim hiesigen Bezirksgerichte eine hochinteressante Verhandlung statt. Herr Kaplan Mursic aus St. Benedicte, vertreten durch Herrn Dr. Brumen, hatte den Herausgeber unseres Blattes geklagt, weil derselbe sich in einer Buzchrift an das l. l. Postamt St. Benedicte beschwert hatte, "dass der Kaplan die Stajere weg nimmt." Als Zeugen waren erschienen: Der Postmeister, der Kaplan, Herr Schülz aus Drei-faltigkeit und die Bauern G. Jezovnik u. Franz Brbenjak, beide Abonnenten des Stajere. Der Angeklagte verantwortete sich dahin, dass er als Administrator des Stajere verpflichtet war, einzuschreiten, da ihm eine vertrauenswürdige Persönlichkeit (Herr Schülz) Mitteilung von der Richtzustellung des Stajere in St. Benedicte machte. Weiters verdeutlichte er auf das eigenhümliche Vorgehen Dr. Brumen u. s., welcher ihn wegen einer in einer amtlichen Eingabe begangenen Beleidigung klagt, obwohl der Herr Doctor doch wissen musste, dass amtliche Eingaben dem Amt nicht entzweide werden dürfen und dass über den Inhalt derselben das Amtsgeheimnis gewahrt werden muss. Der Angeklagte beantragt die Vorlage des Aktes an die l. l. Postdirektion zur Anfrage, ob der Postmeister berechtigt war, den Amtsauftritt Herrn Doctor Brumen auszuliefern, oder ob eine Verlehrung des Amtsgeheimnisses stattgefunden hat. Der Richter beschließt, diesem Antrag Folge zu geben, vorher aber die anwesenden Zeugen einzuberufen. Zeuge Schülz gibt an, an Herrn von Kalchberg geschrieben zu haben, dass "der Kaplansel" die Zeitungen wegnimmt. Zeuge Jezovnik hat einen Stajere gar nicht, eine Nummer in zerfetztem

noch besonders zu beantworten, so dürfte ich Sie wohl um die Gefälligkeit bitten, ihm zu sagen, dass — da er nicht gewohnt sei, mit Maschinenauskünften umzugehen, und allerding ein häufiger und schneller Stimmungswechsel oft in meinen Kompositionen vorläge — ich sehr bedauern müsste, seine sonst mir so gerühmte Fertigkeit als Pauer nicht verwenden zu können.

Mit großer Freude Ihrer werten persönlichen Bekanntschaft entgegensehend, und mit der Bitte, Ihrem geehrten Herrn Bruder mich auf das Beste zu empfehlen, bin ich

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Zürich, 12. Mai 1853.

Richard Wagner.

Des Meisters Milben schuf Erfolge. Um die Mitte Mai trafen die von ihm gerufenen deutschen Künstler, Mitwirkende und Gäste aus allen Himmelsgegenden in Scharen zu dem Zürcher

Zustande bekommen. Zeuge Brbenjak hat ebenfalls eine Nummer gar nicht, eine zerfetzt erhalten. Ueber Frage des Angeklagten theilt Zeuge mit, dass Herr Kaplan Mursic in der Predigt die Kinder aufforderte, die Nummern des Stajere, welche sie auf der Post zur Zustellung erhalten, zu zerreißen, was er als gottgefälliges Werk bezeichnet. Der Herr Postmeister als nächster Zeuge sagt, er habe die Buzchrift des "Stajere" auf seinem Tische liegen gelassen. Vom Angeklagten fragt, ob er von der l. l. Postdirektion vom Amtsgeheimnisse entbunden sei, muss er diese Frage verneinen. Nun beantragt Herr Dr. Brumen eine Vertagung der Verhandlung, welchem Antrage der Richter Folge gibt. Wir glauben kaum, dass die Herren Dr. Brumen und Mursic es auf eine zweite Verhandlung werden ankommen lassen, wurde doch durch eine beeidete Zeugenaussage bewiesen, dass der Herr Kaplan die Schulkindergarten öffentlich aufforderte, aber die Verwaltung des Stajere wird die Sache nicht auf sich beruhen lassen und gegen Herrn Kaplan Mursic die Anzeige wegen boshafter Beschädigung fremden Eigenthums erstatten. Es ist sehr traurig, wenn erst auf diesem Wege einem Priester der Unterschied zwischen Wein und Dein klar gemacht werden muss.

(Versammlung in Leskovac.) Heute Nachmittag ist im Consumentenhaus zu Leskovac große Versammlung. Der "Organisator" Herr Rad wird einen Vortrag über Weinveredlung und Winzergenossenschaften halten, dann wird der Pfarrer für seinen Consum und sein Gasthaus Propaganda machen.

(Weinkäufer.) Herr Victor Hauck in Schönstein wünscht einen Waggon Wein guter Lage zu kaufen. Da seine Buzchrift nach Schluss des Stajere einlangte, veröffentlichten wir dieselbe in der Pettauier Zeitung.

(Herr Dr. Fritz Ploj,) slovenischer Reichsratskandidat für die Pettauier Landgemeinden, ist eifriges Mitglied des "Vereines Deutscher Steirer" in Wien. Dr. Ploj ist also der erste Deutsche Steirer, der in Untersteiermark von den Slovenen canbidiert wird.

(Versuchter Einbruch.) Am 13. d. M. um halb 3 Uhr morgens bemerkte der Bachmann Mr. Arnsch zwei Individuen, welche mit Hilfe eines Seiles in den Hof des Strafgerichtsgebäudes zu klettern suchten. Als die Einbrecher den Bachmann erblickten, ergriessen sie die Flucht und konnten leider nicht eingeholt werden.

(Herr Gräber schreibt im „Slovenski Gospodar“:) „Schrecken war am letzten Sonntag im schönen neuen Schulhouse in Haidin bei Pettau. Bei der Schulsitzung verlangte gospod Max Strassl aus Rann, welchem die slovenischen Groschen nicht stinken, dass er für künftig wünsche, deutsche Einladung zur Sitzung zu erhalten, sonst kommt er nicht mehr zu den Sitzungen. Obmanu

Feste ein. Vereine der Stadt und Umgegend stellten dem Dirigenten einen Stimmfonds von 150 Sängern (Männer und Frauen), den er kräftig ejerziert hatte. Als einzige Solistin wirkte in dem Vortrag der Senta-Ballade Frau Heim mit, die Gattin des bekannten Schweizer Komponisten Ignaz Heim, der eine langvolle umfangreiche Sopransstimme und die Kunst vorzüglichlicher Aussprache von ihren Zeitgenossen nachgerühmt wird. Das Orchester bestand aus 72 Mann, darunter 60 erlezenen Fachmusikern, die der Meister theils aus Weimar, Wiesbaden, Frankfurt a. M., vom Rhein und aus schweizerischen Städten zugezogen hatte. Unter den Cellisten war der berühmte Max Bohrer, der Paganini des Violoncellos, der auf einer Reise von Paris nach Genf in Zürich anlangte. Als Charakteristikum sei erwähnt, dass die "Neue Zürcher Zeitung" jener Tage dem von ihr gerühmten Bohrer als höchstes Lob anrechnet "die hohe Anerkennung, welche dieser Künstler Herrn Richard Wagner zollt, von dessen

g. Gracher hat ihm schon auseinandergelegt, dass die Haider Schule eine nationale Schule ist mit slovenischem Schulausschuss und Amt und dass man deshalb wegen eines missdeutschen Ausschusmitgliedes nicht Ausnahme machen wird. Slava diesem braven Mann. Alle anderen Mitglieder haben sich gefürchtet vor Straßhill und haben versprochen, ihm deutsche Einladung zu den Sitzungen zu schicken. Vor was habt ihr euch so erschrocken, Ausschüsse? Vielleicht deshalb, dass dann der Herr Straßhill in seinem Gaste- hause einen slovenischen Groschen nicht mehr annehmen wird? Nach dieser Geschichte bringt Herr Max Straßhill einen anderen Wunsch. Die Bücher und andere Bedürfnisse müssen beim Blanke und nicht beim slovenischen Kaufmann Petersid gekauft werden. Der schöne Herr Obmann erwiederte ihm wieder, dass man beim Petersid einkaufen soll, weil man dort billiger einkauft. Wir Steuerzahler sagen aber dem Herrn Straßhill, dass wir wollen, dass bei unserem nationalen Kaufmann eingekauft wird und in die Faust würde Herr Straßhill leicht lachen, wenn wir ruhig zugeben, dass mit unserem Gelde die argsten nationalen Feinde unterstützt werden. Sowiel für heute und soll er nochmals schreien (Strasilo), so werden wir wieder die Furcht vertreiben." Eine eßlichere Selbstverhüllung wie die des Herrn Gracher, ist uns noch nicht vorgekommen. Der Mann ist geradezu begeistert von seinem holdseligen "Ich". Was aber seine sonstigen Behauptungen anbelangt, da hätte der Herr Gracher besser geschwiegen. 1. Lese der Herr heute den "Stajere", da steht schwarz auf weiß, wer Herr Gracher ist. 2. Was die slovenischen Einladungen anbelangt, so verstand diese neutraotische Buschriften kein Mensch weder in Haibin noch in Pettau und 3. was die Schulbücher und dergleichen anbelangt, so kostten sie überall auf der Welt gleichviel, also auch bei Herrn Blanke und bei gospod Petersid. Die slovenische Kaufmannschaft in Pettau kann sich nicht beschweren, dass ihr die deutschen Collegen irgend etwas in den Weg legen. Allerdings, wer gegen die Stadtbewölkerung geht und an hekerischen Versammlungen teilnimmt, ist *unser Feind* und muss als solcher behandelt werden.

(Eisenbahnzusammenfass.) Freitag Vormittag geriet der Postzug bei der Ausfahrt aus der Station Pettau in solche unrichtige Weichenstellung auf ein Stockgeleise. Zwei dort befindliche leere Personenwagen wurden beschädigt und ein dritter über den Bahndamm hinabgeworfen. Der Zug selbst blieb unbeschädigt. Wie der Weichenwächter behauptet, geschah das Unglück

Leistungen derselbe mit Begeisterung spricht. Wagner selbst äußerte sich in einem Briefe an Viszt über die Besiegung seines Orchesterkörpers: "Ich habe fast lauter Concertmeister und Musikdirektoren, 20 vorzügliche Violinen, 8 Bratschen, 8 vortreffliche Violoncelle und 5 Kontrabässe. Alle hatten ihre besten Instrumente mitgebracht und in den nach meiner Angabe konstruierten Schallgehäuse sang das Orchester über die Maßen hell und schön.

Der Erfolg dieser dreitägigen Aufführungen mit gleichem Programm, deren letzter Tag auf Wagners 40. Geburtstag fiel (Sonntag, den 22. Mai), war gewaltig, der Meister Gegenstand begeisteter Ovationen der Mitwirkenden und des Publikums. Die Gesellschaft "Harmonie" ließ ihm einen schweren silbernen Pokal überreichen. Es regnete Kränze und Blumen; das überfüllte Haus ließ sich erst beruhigen, als Wagner in kurzen herzlichen Worten seinem Dank Ausdruck verlieh.

Lassen wir ihn selbst zu Wort kommen über den Gang der Veranstaltung, die seinen sehnlichsten Wunsch erfüllte, da sie in einem Programm, das sozusagen seine Entwicklung zeigte, zum erstenmal für ihn selbst die Gelegenheit brachte, Theile aus "Lohengrin" vom Orchester vorgetragen zu hören: "Der Eindruck war für mich ergreifend, ich musste mich stark zusammennehmen, um ihm Stand zu halten. Trotz der

dadurch, dass ein Bahnarbeiter den Wechsel umstellte und dann vergaß, denselben wieder richtig zu stellen. Immerhin ist es ein seltener Fall, dass ein Zug bei der Ausfahrt infolge falscher Weichenstellung entgleist.

(Mit Bezug auf die morgige Wählerversammlung) werden wir erachtet mitzuteilen, dass ausschließlich Gemeindewähler Zutritt haben.

## Auswärtige Neigkeiten.

(Eine nette Gesellschaft.) Wir erhalten folgende Buschrift: "Vöblische Redaktion der "Pettau Zeitung" in Pettau. Wir erachten um gesällige Aufnahme im redaktionellen Theile der nächsten Nummer Ihres geschätzten Blattes nachfolgender Notiz: Wegen Ausstand der Arbeiter in Triest S.-B. können bis auf weiteres Frachtgüter zur Beförderung nach Triest S.-B. und Triest f. f. St.-B. nicht angenommen werden. Bereits aufgenommene, sowie im Rollen begriffene Frachtgüter werden unterwegs aufgehalten und den Aufgebern zur Verfügung gestellt werden. Eine Aufnahme von Frachtgütern in Triest S.-B. findet gleichfalls nicht statt. Frachtgüter für Triest Freihafen, sowie nach den anderen Güterabfertigungsstellen, insbesondere nach Triest-St. Andrea werden nach wie vor aufgenommen. Das Betriebs-Inspectorat Graz der f. f. priv. Südbahngesellschaft."

(Vermisste Wiener Touristen.) Zwei Wiener die Samstag eine Partie ins Gesäuse unternommen haben, sind von derselben bisher nicht zurückgekehrt. Die Vermissten sind der 30jährige Abjunkt des Civillandesgerichtes Dr. Ferdinand Müller und der Ingenieur Feliz Pott. Beide sind bekannt als leidenschaftliche und geliebte Touristen, die schon zahlreiche Hochturen mit bestem Erfolg ausgeführt und namentlich das Gesäuse genau genannt haben. Dr Müller und Pott verließen, wie bemerkt, Samstag Abends Wien. Sie waren vortrefflich ausgerüstet, und fuhren von hier direct nach Gstatterboden, um von dort aus den Reichenstein zu erklimmen. Ihre Rückkehr nach Wien hatten sie für Montag in Aussicht gestellt. Der Tag verging jedoch, ohne dass von ihnen eine Nachricht kam; die betroffenen Familien gerieten dadurch in größte Besorgnis und verständigten unverzüglich den alpinen Rettungsausschuss. Dieser leitete dann die Erhebungen. Es wurden Führercolonnen aktiviert, die das ganze Gebiet des Reichenstein abstreiften und folgendes feststellten: Bei schönem Wetter hatten Dr. Müller und Pott Sonntag

vorangehenden Tanuhäuser-Ouverture wirkten die Stücke aus "Lohengrin" so, dass sie fast einstimmig für das vorzüglichste erklärt wurden. Zu dem Brautzug hatte ich einen besonderen, sehr wirkungsvollen neuen Schluss gemacht, den ich Dir einmal mittheilen muss; nach dem Brautlied ließ ich — nach einem kurzen Übergange — das G-dur Vorspiel (Hochzeitsmusik) wiederholen und gab auch diesem einen neuen Schluss. Diese Stücke wirkten ungeheuer populär; alles schwelgte. Es war wirklich ein Fest für die Welt um mich herum; die Frauen sind mir gut geworden. — — — Zürich ist erstaunt, dass so etwas hat passieren können; die Philister tragen mich fast auf Händen."

Als auf eine beachtenswerte Stimme, die des Meisters Mittheilungen bestätigt, sei hier noch auf einen Artikel in der "R. B. B." vom 21. Mai 1853 hingewiesen; diese schreibt u. a.: "Die Richard Wagner'schen Musikaufführungen sind hier das Ereignis des Tages. Dieser Orpheus kann von sich sagen:

In meine Saiten greif' ich ein,

Es müssen alle hinten drein.

Leider kann auch dieser ausgezeichnete Mann nur beten: Gott bewahre mich vor meinen Freunden! Denn diese schaden ihm durch übermäßige Huldigungen mehr, als sie ihm nützen."

Wie sehr Wagner selbst beglückt war, über das Gelingen seines Unternehmens, davon gibt

Früh den Aufstieg über die Nordseite des Berges, den gefährlichen und urt für Touristen gangbaren, angetreten. Die beiden erreichten, wie constatiert wurde, den Gipfel, denn man sah dort in den in Metallbehältern verwahrten Fremdenbilhern ihre Namen verzeichnet. Dies ist aber auch das letzte Lebenszeichen von den Abgängigen. Man muss leider befürchten, dass den Touristen während des Abstieges, obgleich sie ihn auf einer leichter gangbaren Route ausführten, ein Unfall zugestoßen sei. Um die Zeit, da die beiden Herren den Weg ins Thal zurückzulegen begannen, verschwand mit einem Male das prächtige Wetter, und es erhob sich ein gewaltiger Schneesturm... Eine Expedition durchforschte sowohl vorgestern als auch gestern das Terrain des Reichenstein, jedoch resultatlos; von den Vermissten fand man nicht die geringste Spur.

## Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Consumvereine und Lebensmittelmagazine. (Zum vierten allgemeinen österreichischen Kaufmannstag.)

Vor wenigen Tagen wurde in Wien unter großer Theilnahme der Kaufmännischen Corporationen aus allen Provinzen der vierte allgemeine österreichische Kaufmannstag abgehalten. Der Congress nahm einen Verlauf, der allen Theilnehmern zur Befriedigung gereichen kann. Die Wünsche, welche seitens hervorragender Vertreter dieses Standes in vernünftiger und massiger Weise an diesem Tage zum Ausdruck gebracht worden sind, erfreuen sich der vollsten Sympathie aller ehrlichen gewerbetreibenden Kreise.

Bei der ersten Vollversammlung, zu der sich die Theilnehmer in der Volkshalle des Rathauses versammelten, erstattete Herr Vincez Vollhofer aus Wien das Referat über "Consumvereine und Lebensmittelmagazine." Er führte unter anderem aus: Bei uns in Österreich wird jedes wohlgemeinte Gesetz in kurzer Zeit vollständig umgedreht und es erscheint als das, was es nicht sein soll. So ist es auch mit den Gesetzen über Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Da hieß es: "Für die minderbemittelten Bewohner Österreichs". Das ist recht schön gesagt. Wenn man aber heute die Mitglieder der Consumvereine anschaut, so muss man sagen, dass das nicht die minderbemittelten Bewohner sind. Es wird gesagt, die Kaufleute sind Lebensmittelwucherer.

ein faksimiliertes Gedenkblatt mit Motiven aus "Holländer", "Tanuhäuser" und "Lohengrin", ursprünglich von ihm selbst geschrieben und an einzelne Mitwirkende vertheilt, beredtes Zeugnis. Es dürfte wohl zu den Seltenheiten aus jener denkwürdigen Epoche zählen.

Als Abschluss dieser Mittheilungen mögen noch einige Zeilen von Interesse sein, die uns auf eine Wagners Aufenthalt in Zürich betreffende Anfrage von dem in obigem Briefe erwähnten Cellisten (Kaufmann August Pauly, einem Bruder des Briefadressaten), der als Achtzigjähriger in Benedig lebt, zugingen:

"Über Richard Wagners Aufenthalt in der Schweiz kann ich allerdings manches erzählen und will ich bei meiner ersten Bekanntschaft in St. Gallen beginnen (ich glaube im Jahre 1842), wo er seinen Böbling, den jungen Bülow besuchte und wo er im alten Theater das Orchester von einigen wenigen Disettanten dirigierte und der "Freischütz" ohne Hörner gegeben wurde. Bülow kam in mein Haus als Pianist und musste ich ihm ein Hemd und ein Paar Schuhe schenken, damit er anständig austreten könne.

Wagners erste Frau habe ich in Zürich kennen gelernt, wo er, unterstützt von einem reichen Amerikaner, ein seines Lebens führen konnte. (Gemeint ist jedenfalls Wehendouc, Vertreter eines New-Yorker Hauses, ein reicher Rheinländer, bei dem Wagner wohnte.)

Das ist ganz unmöglich. Wir stehen in der Concurrenz, wir dictieren den Preis der Lebensmitteln nicht, der wird uns dictirt von der Concurrenz. Unsere Vertretungskörper sollten uns helfen, das ist aber nicht der Fall, beim Gremium geradezuwenig, wie bei der niederösterreichischen Handels- und Gewerbezammer. Gehen Sie heute in ein Ministerium oder in die Statthalterei, so finden Sie, daß vom Amtsdienst bis hinauf zu dem hohen Beamten alle Mitglieder von Consumvereinen sind. Von diesen Körperschaften dürfen wir nie Hilfe erwarten. Wir leiden in Wien an den Consumvereinen, Hausfrauenvereinen, Arbeitervereinen und draußen an Fabriks-Bergwerks- und Eisenbahncosumvereinen; auch bei staatlichen Betrieben, wie bei Tabakfabriken, finden wir Consumvereine. Dann haben wir landwirtschaftliche Casinos und eine neue Einrichtung, die Einkaufsvereine der Beamten und Lehrer. Die wollten den Kaufmann zwingen, daß er ihnen den Nutzen gibt, und die andern Kunden verliert.

Der Referent zeigte nun an der Hand von Daten, mit welch großartigen Summen die Consumvereine in Wien arbeiten. Der Erste Wiener Consumverein hatte im Jahre 1899 30,92 Kunden, darunter 20.748 active Kunden, 9244 sind tot, aber das Geld haben sie im Vereine liegen lassen, das macht fl. 46.220 aus. Zur Rückvergütung wurden fl. 3,275.000 angemeldet; nicht angemeldet wurden fl. 480.000, das nennt man eine humane Anstalt! Die 15 Verwaltungsräthe bekommen pr. Jahr fl. 13.321, jeder bekommt also fl. 888. Das ist Alles „Selbsthilfe“. Dann kommen noch Gratificationen. Die Persönlichkeiten, welche diesen Verein leiten, sind ein Finanzrath, Regierungsrath, Oberrechnungsrrath, Hofrath, Director, Vice-director und Inspector einer Bahn, Oberinspector der Österreichischen Bahnen, Secretär der Eskompte-Gesellschaft, Cassendirector der Länderbank und Buchhalter einer Bank. Das sind lauter Leute, für die man Consumvereine errichten muss, sonst könnten sie ja nicht leben! (Heiterkeit.) Die Folgen des Wiener Hausfrauenvereines sind, daß im 1. Bezirk von 27 anständigen Specereihändlern nur vier übrig geblieben sind. Dieser Hausfrauenverein zahlt fl. 152 Steuer (hört!) und arbeitet mit 17 Percent Bruttonuhen, welcher bei einem Umsatze von fl. 1,585.166 fl. 268.000 beträgt. Die Lebensmittelmagazine sind Trugvereine, der Arbeiter ist den sogenannten „Antreibern“ ausgeliefert. Beim letzten Kohlenarbeiterstreik wurden diese Vereine einfach gesperrt. Der Kaufmann, sog. „Lebensmittelwucherer“, hat den Leuten geholfen und geborgt und da wurde den Kaufleuten von den Fabrikseitern gedroht, daß sie ihnen nichts mehr ablaufen, wenn sie weiter borgen. In einem Biegelwerk am Wienerberg ist eine Frau sogar gestraft worden, weil sie außerhalb eines solchen Vereines ihren Bedarf gedeckt hat. Der Referent stellte den Antrag, die Eliminierung der Consumvereine und Lebensmittelmagazine aus dem Gesetz für Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und die Aufhebung der bestehenden Consumvereine und Lebensmittelmagazine zu fordern. (Lebhafte Beifall.) Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Sehr treffend führte „der Stammgast“ aus:

„Alles das, was Herr Vincenz Vollhofer in seinem Referat gegen die Consumvereine ins Tressen führt, haben wir — wie uns die Leser des „Stammgast“ bezeugen werden — schon längst gesagt. Die Consumvereine haben dem einst so angefeindeten Stande der Specereihändler das Grab bereitet, und der hiethurch am meisten Geschädigte war der Staat selbst, da Tausende und Tausende steuerkräftiger Kaufleute durch die Consumvereine und Lebensmittelmagazine in ihrer wirtschaftlichen Existenz ruiniert wurden. Der Unzug, der speciell auf dem Gebiete der Consumvereine herrscht, spottet jeder Beschreibung. Der Erste Wiener Consumverein, der größte seiner Art, hat als „Vogel“ gewisse Artikel, die er billiger als der Gemischtwarenhändler abgibt,

die meisten Artikel jedoch verkauft er theurer als der Gemischtwarenhändler. Und doch lassen sich so viele Wiener Hausfrauen blenden und zahlen die Beitrittsgebühr von fünf Gulden, um Kunden dieses die Allgemeinheit so überaus schädigenden Vereines werden zu dürfen. Diese Einzahlung von fünf Gulden wird seinem einzigen Mitgliede, welches aus dem Vereine austritt, zurückbezahlt, sie verfallen zu Gunsten des Vereines und werden zu Renten für die aus lauter reichen Functionären bestehenden Verwaltungsräthe des Vereines verwendet. Humanitäre Anstalten waren diese Consumvereine nie, man ließ sie aber hiefür gelten, weil — einige hohe Staatsbeamte an der Spitze derselben gestanden und noch stehen. Heute erfordert die Humanität gegenüber dem Kaufmannstande, daß der Staat mit allen Consum- und Lebensmittelvereinen tabula rasa mache und sie allesamt und sonders ausmerze.“

Ob es die Regierung aber wagen wird in diesem Sinne vorzugehen und den legitimen Kaufmannstand gegen die tödliche Umlamierung der Consumvereine in Schutz zu nehmen, ist freilich eine Frage.“

Wir haben dem nichts anzufügen, nachdem sich diese Ausführungen mit den bei den Congressen wiederholten Kundgegebenen Anschaunungen vollkommen decken, und erwarten mit vollster Zuversicht seitens der Regierung eine endliche und gründliche Abhilfe gegen diese Missgeburt wirtschaftlichen Auswuchses.

### Humoristische Wochenschau.

„Ruhe sanft!“ sagte die „Südsteirische Post“ als sie von dem plötzlichen Hinscheiden der „Pettauer Zeitung“ vernahm. Wenn derselbe Schreiber der „Südsteirischen“ gewußt hätte, daß am selben Tage die Verstorbenen wieder den „Kopf“ erheben werde, er hätte lieber geschwiegen; denn so gerne die Herren in Marburg unser Blatt haben, etwas Furcht ist doch der Liebe beigemischt.

Überdies ist es kein Wunder, wenn in Pettau falsche Todesnachrichten verbreitet werden. Weiß doch bei uns niemand, wer stirbt, weder das Stadtamt, noch die Pettauer Zeitung, noch die Bevölkerung. Der Hüter des Geheimnisses gibt die Todtenliste nicht her, um uns jede Kränkung zu ersparen. In diesem Falle trifft natürlich den Herrn Chormeister keine Verantwortung, die „Pettauer Zeitung“ erlitt eben einen kleinen Schlaganfall, der glücklich überwunden wurde. Chronische Gehirnerweichung führt noch sicherer zum Tode, liebe „Südsteirische“! Wer weiß, wer länger lebt!

Noch eine traurige Nachricht! Unser löslicher Gemeinderath ist nach unnatürlich langer Lebensdauer endlich verschieden. Da gibt es noch garstige Leute, die über den armen Todten losziehen und einzelne Herren Gemeinderäthe ganz vertilgen wollen. Unter uns Deutschen ist so etwas selbstverständlich, daß aber auch Slowenen dabei sind, das finde ich unpassend. Mit Rücksicht auf den Kalender empfehle ich den Herren Candidaten „Asterheiligen“ anzurufen, denn an diesem Tage ist die Gefahr überstanden; entweder sind sie gewählt, oder der Allerseelenstag gibt ihnen Gelegenheit, à la „Müller und sein Kind“ mit anderen ehemaligen Gemeinderäthen in die Kirche zu gehen.

Ein Tag im Jahre ist den Todten frei.  
Komme an mein Herz, daß ich Dich wieder habe  
Wie einst im Mai!

dachte sich Herr Dr. Grumenu und sagte mich wegen „Chrenbeleidigung.“ Es war ein erhebender Moment, als wir uns vor den Schranken des Gerichtes gegenüber standen. Er citierte leise Scheffel:

Ha, hammer dich emol, emol,  
An Deim verrissen Chamisol.  
Du schlechter Kerl.

Ich war famos aufgelegt und dachte unwillkürlich an die Kerkerzene in der Gledermaus:

Wie man diesem Themann  
Eine Rase drehen kann!

wobei ich aber keineswegs den Herrn Kaplan Music im Auge hatte.

Der Chor in der Tragödie bildete der Herr Kaplan und zwei wackere Bauern aus Maithendorf bei St. Benedicten.

Da ich schon bei der Tragödie bin, muss ich auch des 500 Kilo schweren Mastschweines bedenken, welches Herr Gastwirt Orning durch Intervention des Clubs der Deutschböhmern an Herrn Uttenberger verkaufte und das Dienstag im Beisein eines zahlreichen Publikums im städtischen Schlachthause hingerichtet wurde. Ich enthalte mich aller Ausspielungen und aller übelen Nachrede, denn ich habe von seinen sterblichen Überresten bereits gestern einen faulen Schulterbraten gegessen. Requiescat in pace sagt die „Südsteirische Post.“

## Für Husten u. Catarrhleidende Kaiser's BRUST-BONBONS

die sichere  
Wirkung  
ist durch  
Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei  
Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Packet 20 u. 40 Heller bei:

G. Molitor, Apoth. in Pettau.

## Rattentod

(Felix Jumisch, Delitsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 fr. bei Apotheker Hans Molitor.

### 100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risico verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.



Wer leicht Geld verdienen will, der verlange den grossen illustrierten Preisourant üb. Uhren, Ketten, Goldwaren, Uhren-Bestandtheile und Werkzeuge, welcher gratis und franco versendet wird.

F. Pamm, Krakau,  
Zielona Nr. 3.

Gegründet im Jahre 1852.

### In Markeldorf bei Jurovetz

auf der

Ružička'schen Säge ist stets zu den billigsten Preisen zum Verkaufe vorrätig:

### Brennholz

u. zw. Russholz,

Sägespäne und Rinde für Weingartenkompost.

Das Brennholz wird auf Wunsch zerkleinert.



# Grab-Kränze

in grösster Auswahl  
empfehlen zu sehr billigen Preisen  
**Brüder Slawitsch,**  
Pettau.

## Reisender,

welcher die Provinz bereist, für einen Kurzwarenartikel mit 10 Prozent Provision gesucht.  
Anzufragen bei der Administration dieses Blattes.

## Danksagung.

Der Unterzeichnete fühlt sich verpflichtet, den Herren Sicherheitswachmännern Arnsch und Jacopin für die anlässlich des in seinem Geschäft von Zigeunern verübten Diebstahles an den Tag gelegte Umsicht und Thatkraft und für die Zustandekommen des ganzen gestohlenen Betrages, auf diesem Wege herzlichst zu danken.

**Georg Breg,**  
Schuhmachermeister in Pettau.

## P. T.

Empfele mich bestens zur geschmackvollsten Herstellung von

## Grab-Decorationen,

sowie

## Kränen und Bouquets

aus trockenen oder frischen Blumen, in schönster Anführung zu den billigsten Tagespreisen.

Hochachtungsvoll

**Jos. Topitschnigg**

PETTAU, im October 1900.

Kunstgärtner.

8. 5580.

## Kundmachung.

Entsprechend den Bestimmungen des § 60 des Gesetzes vom 4. October 1887, L.-G.-Bl. Nr. 45, wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Gemeinderath der Stadt Pettau in seiner Sitzung vom 3. October d. J. den Voranschlag der Stadtgemeinde Pettau pro 1901 in den Einnahmen mit . . . . . 79208 K — h in den Ausgaben mit . . . . . 128773 " 40 " und die Bedeckung des Abgangs durch:

- a) 20% Zuschlag zur Verzehrungssteuer auf Wein, Most und Fleisch mit . . . . . 4000 "
  - b) Umlage auf den Verbrauch von Spiritus und Brantwein mit 8 Heller pr. Hektoliter u. Grad der 100-theiligen Alkoholometerscala mit . . . . . 4000 "
  - c) Umlage auf den Verbrauch von Bier mit 1 K 40 h per Hektoliter mit . . . . . 6000 "
  - d) eine 30% Umlage auf die direkte Steuer pr. . . . . 19000 "
  - e) die Subvention der Pettauer Sparkasse pr. . . . . 11000 "
  - f) den Beitrag des Staates zum Uferschutzbaue pr. . . . . 2000 "
  - g) die Gasverkeinstallationsraten pr. . . . . 2400 "
  - h) und den muthmaßlichen Cassarest pr. . . . . 1075 " 40 "
- angenommen hat.

Stadtamt Pettau, am 8. October 1900.

Der Bürgermeister: J. Ornig.

# Echte Tiroler Wetter-Mäntel

aus garantiert wasserdichtem Kameelhaar-Loden, bester Schutz gegen Nässe und Verkühlung, empfehlen in stets lagerndem Vorrathe in jeder Mannesgrösse im Preise à 10 fl., 13 fl., 15 fl.

**Brüder Slawitsch,**  
Pettau.

Für Damen, Mädchen und Knaben wird jede Grösse auf Bestellung für prompte Lieferung entgegengenommen.



8. 5778.

## Kundmachung.

Aus der Johann Ritter von Ebenau'schen Blindenstiftung gelangt eine Prähende mit dem Jahresbezuge von 200 Kronen vom 21. Juni 1900 an zur Wiederbesetzung.

Anspruch hierauf haben arme Blinde beiderlei Geschlechtes und zwar insbesondere solche, die überdies kränlich sind, oder im hohen Alter stehen.

Die Bewerber um diese Prähende haben ihre mit dem Taufchein, dem von einem Staatsarzte ausgestellten oder vidierten ärztlichenzeugnisse, dem legalen Armuthszeugnisse, sowie mit dem Nachweise ihrer Heimatberechtigung in einer Gemeinde Steiermarks und mit allfälligen sonstigen, die Würdigkeit und Bedürftigkeit des Bittstellers nachweisenden Beihälften belegten Besuche bis 15. November 1900 an die k. k. Stadthalterei in Graz einzusenden.

Stadtamt Pettau, am 17. October 1900.

Der Bürgermeister: J. Ornig.

## KUNDMACHUNG.

Am 22. October wird die in Marburg neu errichtete Filiale der Österreich.-ungarischen Bank in den im 1. Stock des Hauses Nr. 21, Tegetthoffstraße II. Bez. befindlichen Localitäten eröffnet und werden die Bureaustunden derselben von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags bis auf weiteres festgesetzt.

Der Geschäftskreis der Filiale wird umfassen:

- a) die Escomptierung von bankfähigen Wechseln, Effecten und Coupons,
- b) das commissionsweise Incasso von Wechseln, Effecten und Coupons,
- c) die commissionsweise Einholung von Accepten (Behebung der acceptierten Primen &c.)
- d) den Giro-Verkehr,
- e) die Ausstellung von Bankanweisungen auf die beiden Hauptanstalten und auf sämtliche Bank-Filialen,
- f) die Belehnung von hiezu geeigneten Wertpapieren,
- g) die Auszahlung von verfallenen, jedoch nicht über ein Jahr fälligen Coupons,

h) die commissionsweise Besorgung von Couponsbogen zu Wertpapieren aller Art, sofern die Behebung der Couponsbogen auf dem Standorte einer Bankanstalt erfolgen kann,

i) die commissionsweise Ausübung des Bezugrechtes und Einzahlungen auf Effecten, dann die Besorgung des Umtausches von zur Convertierung gelgenden Papieren,

k) den commissionsweise An- und Verkauf von Effecten und Münzen,

l) die commissionsweise Beschaffung von Checks und Anweisungen auf ausländische Blätter,

m) die Übernahme von Depositen zur Absendung an die Hauptanstalt in Wien oder Budapest,

n) die Einlösung von Goldbarren (auch Goldsand und Goldstaub), sowie von ausländischen und Handels-Goldmünzen zu einem fixen Preise,

o) die Verwechslung von Banknoten und Münzen der Kronenwährung.

Die ausführlichen Bestimmungen für den Geschäftsverkehr mit der Österreichisch-ungarischen Bank werden von der Filiale auf Verlangen unentgeltlich ausgefertigt.

Marburg, am 13. October 1900.

Österreichisch-ungarische Bank, Filiale Marburg.

8. 43.350.

## Kundmachung.

Bestellung auf amerikanische Reben aus den vereinigten Staats- und Landes-Rebenanlagen für die Pflanzperiode 1900/1901.

Vom Lande Steiermark kommen im Spätherbst 1900 und im Frühjahr 1901 folgende Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur Abgabe, und zwar:

1. 850.000 Stück Berendlungen (größtentheils von Mosler gelb; Wälschriesling; Burgunder, weiß; Gutedel, rot und weiß; Sylvaner, grün; Röslner, blau; Traminer, rot) auf Rip. Portalis, Vitis Solonis und Rup. Monticola.

2. 650.000 Stück Wurzelreben von Rip. Portalis, Rup. Monticola und Vitis Solonis.

3. Eine größere Anzahl von Schnittreben von den oben genannten drei Unterlagsorten.

Ad 1. 250.000 Berendlungen sind zur Abgabe an unbemittelte und minderbemittelte berücksichtigungswürdige Weingartenbesitzer zum ermäßigten Preise von 160 K für 1000 Stück bestimmt, der Rest wird um 240 K pro 1000 Stück verkauft.

Ad 2. Von den Wurzelreben werden 350.000 Stück an unbemittelte berücksichtigungswürdige Weingartenbesitzer zum ermäßigten Preise von 10 K für 1000 Stück vertheilt, der Rest wird zu 20 K per 1000 Stück abgegeben.

Ad 3. Von den abzugebenden Schnittreben wird die Hälfte unentgeltlich, der Rest um den ermäßigten Preis per 6 K für 1000 Stück vertheilt und zwar mit Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse des Bestellers.

Alle diese Reben werden nur an steirische Besitzer, deren Weingärten ihnen verseuchter Orte in Gemeinden liegen, abgegeben. Rebhändler sind vom Bezug obigen Materials ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Anlage und werden etwaige Verpackungs- und Zufuhrskosten besonders berechnet.

Bestellungen auf Berendlungen zum vollen Preise von 240 K per 1000 Stück können direct beim steiermärkischen Landes-Ausschusse in Graz eingebraucht werden, Bestellungen auf Berendlungen und Wurzelreben zu herabgesetztem Preis (160, bzw. 10 K per 1000 Stück) sowie auf unentgeltlichen Bezug von Schnittreben sind bei den zuständigen Gemeinden, woebst die amtlichen Bestellbogen aufliegen, einzubringen.

Der Endtermin zur Einbringung der Bestellungen ist mit 30. October 1. J. festgesetzt worden und werden spätere eingelangte Bestellungen nicht berücksichtigt.

Bei jeder Bestellung ist anzugeben: 1. der Name, Wohnort und Stand des Bestellers, 2. die Steuergemeinde, in welcher der Weingarten liegt, 3. die gewünschte Rebsorte. Auf Sorte wird bei der Vertheilung nach Möglichkeit Rücksicht genommen. Wenn die gewünschte Sorte bereits vergriffen, oder nicht in genügender Menge vorhanden sein sollte, wird dieselbe durch eine andere ähnliche ersetzt. Bei Bestellungen um die ermäßigten Preise ist die Berücksichtigungswürdigkeit des Bestellers von Seite des Gemeindeamtes zu bestätigen.

Mit 30. October 1. J. haben die Gemeindevorsteher die Bestellungen an den zuständigen Bezirkshausschuss behufs Widierung und Bevollständigung der gemeindeamtlichen Angaben und Vorlage an den Landes-Ausschuss einzusehen.

Die Abgabe von Berendlungen und Wurzelreben erfolgt, so weit als thunlich noch in diesem Herbst; der restliche Theil wird im nächsten Frühjahr, sobald die Witierung es zuläßt, abgegeben. Jedenfalls müssen aber die zugewiesenen Reben spätestens bis Ende März 1901 abgeholt werden, widrigenfalls das Recht, dieselben zu beziehen, erlischt.

Graz, im Monate September 1900.

Bom steierm. Landes-Ausschusse:  
Edmund Graf Attems.

## Kundmachung,

betreffend die Meldepflicht von Landsturmpflichtigen.

1. Auf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1894, betreffend die Meldepflicht von Landsturmpflichtigen der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder, mit Ausnahme von Tirol und Vorarlberg, und des Gesetzes vom 10. März 1895, betreffend das Institut der Landesverteidigung für die gefürstete Grafschaft Tirol und das Land Vorarlberg (§ 27), haben sich diejenigen Landsturmpflichtigen, welche Angehörige des Heeres, der Kriegsmarine, Landwehr (einschließlich deren Ersatzreserven) oder der Gendarmerie waren, sowie sonstige Landsturmpflichtige, welche für den Fall der Aufbietung des Landsturmes zu besondere Dienstleistungen designiert und zu solchem Zwecke mit Widumungskarten betheilt werden und sich im Bereich des obigen politischen Bezirkes aufzuhalten, am 25. October 1900 mit ihrem Landsturmpasse, beziehungsweise militärischen Entlassungs-Documente beim Stadtkommando Pettau persönlich vorzustellen, beziehungsweise zu melden.

Diejenigen Meldepflichtigen, welche wegen unüberwindlicher Hindernisse oder glaubwürdig nachgewiesener, äußerst dringender und unausschiebbarer Familien- oder persönlicher Verhältnisse am vor-

stehenden Tage sich nicht vorstellen konnten, haben die Vorstellung am 3. November 1900 bei der obigen Meldestelle nachzutragen.

2. Meldepflichtige, welche aus irgend einer Ursache nicht im Besitz ihres Landsturmpasses, beziehungsweise ihres militärischen Entlassungs-Documents (Abschied, Certificat, Bescheinigung etc.) sind, haben ein anderes, ihre Identität beglaubigendes Document, als: Tauf- (Geburts-), Heimschein, Arbeitsbuch etc., und die etwa in Händen habende Widumungskarte, das Landsturm Enthebung-Certificat, eventuell auch den Landsturmmeldeblatt-Coupon mitzubringen.

3. Die im Bereich der obigen politischen Bezirksbehörde heimatberechtigten abwesenden Meldepflichtigen erstatten ihre Meldung persönlich wie folgt:

a) In den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern: bei der Gemeindevorstehung (Gemeindevorsteher), Meldebeamte etc. des Aufenthaltsortes;

b) in den Ländern der ungarischen Krone: bei der hierzu bestimmten politischen Behörde;

c) in Bosnien und der Herzegowina: beim nächsten dortländigen Bezirksamt (Bezirks-Expositur, Stadtmagistrat Sarajevo) des Aufenthaltsortes;

d) im Umgebiete: bei dem etwa im Aufenthaltsort oder diesem zunächst befindlichen Militär-Stations-Commando;

e) im Auslande: die im Auslande befindlichen Landsturmpflichtigen bewirken die gesetzlichen Vorstellungen (Meldung in der Zeit vom 1. bis 31. Oct.) ohne besondere Aufforderung bei der im Aufenthaltsorte oder diesem zunächst gelegenen k. k. Vertretungsbehörde (Botschaft, Gesandtschaft, Consulat etc.).

4. In den im Punkte 3 c), d) und e) angeführten Fällen kann die bezügliche Meldung schriftlich oder mündlich bei der betreffenden Meldestelle erfolgen.

5. Landsturmpflichtige, welche sich zum Waffendienste oder zu jedem Dienste im Landsturm ungeeignet halten, haben dies gelegentlich der Vorstellung (Meldung) anzuzeigen.

6. Die mit Seereise-Bewilligungen versehenen meldepflichtigen Landsturmmänner können die vorgeschriebene Meldung — zur anberaumten Zeit — mündlich oder schriftlich auch durch Verwandte, Angehörige oder Bevollmächtigte bei der Gemeindevorstehung der Heimatgemeinde bewirken.

7. Kranke, deren Transportfähigkeit glaubwürdig nachgewiesen ist, können ihre Meldungen, unter Anschluß des Landsturmpasses, beziehungsweise des militärischen Entlassungs-Documents (Legitimations-Documents), bei der Meldestelle — zur anberaumten Zeit — durch Angehörige oder Bevollmächtigte mündlich oder schriftlich anbringen lassen.

8. Die schriftlichen Meldungen, welchen der Landsturmpass, beziehungsweise das militärische Entlassungs-Document oder — nach den Bestimmungen des Punktes 2 — ein anderes Legitimations-Document und eventuell der etwa in Händen habende Landsturmmeldeblatt-Coupon beizugeschlossen ist, haben alle im Landsturmmeldeblatt vorkommenden Daten zu enthalten. Zu den schriftlichen Meldungen können auch "Landsturmmeldeblätter" benutzt werden, welche bei der Gemeindevorstehung des Aufenthaltsortes unentgeltlich bezogen werden können. (§ 7 der Vorschrift, betreffend die Meldepflicht von Landsturmpflichtigen.)

Landsturmpflichtige, welche mit Widumungskarten, beziehungsweise mit Landsturm Enthebung-Certificaten betheilt oder ohne solche, als Eisenbahn- oder Dampfschiffahrts-Dienstete, vom Landsturdienste entbunden sind, haben dies in der schriftlichen Meldung anzuführen.

9. Die nach den Ländern der ungarischen Krone heimatberechtigten Landsturmpflichtigen, welche der Meldepflicht gesetzlich unterliegen und sich in den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern aufzuhalten, haben sich analog den in diesem Staatsgebiete heimatberechtigten Landsturmpflichtigen zu melden.

10. Von der Vorstellung- (Melde-) Pflicht — nach dem eingangs erwähnten Gesetze — sind nur die als "waffenunfähig" erkannten Landsturmpflichtigen entbunden, bei welchen die Nichteignung zum Waffen- dienste im Landsturm, im Landsturmpasse — oder anderwärts — bestätigt erscheint. (§ 9 der Landsturmmelde-Vorschrift.)

11. Meldepflichtige Landsturmpersonen, welche die vorgeschriebene Vorstellung (Meldung) nicht zeitgerecht erstatten oder dieselbe ganz unterlassen, begehen eine Übertretung und verfallen einer Geldstrafe von 4 bis 200 Kronen.

Der Bürgermeister:

J. Graig m. p.

**20 Stück  
schöne Eichenstämmme**  
zu verkaufen. Gefl. Anfrage in der Verw. d. Blattes.

**Salon-Petroleum**

(amerikanisches Product)

mit überraschender Leuchtkraft, ruhiger Flamme. Rauchen und Kartwerden des Doctes gänzlich ausgeschlossen, nur 20 kr. per Liter.

**F. C. SCHWAB, Pettau.**

Zur Obtverwerthung. Zur Weingewinnung.  
**PRESSEN** für Obst-Most  
 für Traubenwein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Hercules“, garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Prozent grösser als bei allen anderen Pressen.

**Obst- und Trauben-MÜHLEN**

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen stabil u. fahrbar,

Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“

fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und preisgekrönter Construction

**PH. MAYFARTH & Co.**

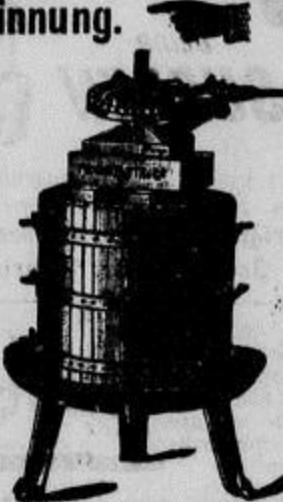
kaisertl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengieserei und Dampfhammerwerk,

**WIEN, II., Taborstrasse Nr. 71.**

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge u. zahlreiche Auszeichnungsbriefen gratis. — Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.



# Klavier,

gut erhalten, ist zu verkaufen.  
 Anfrage in der Verwaltung d. Blattes.

## Annoncen

In allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courtailler etc. inseriert rasch und unverzüglich zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Ausmonen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmässige und geschickte Auslässe, sowie Inseratio-Tafeln kostfrei.

**Rudolf Mosse**

Wien I., Sellerstraße 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Elberfeld, Leipzig, Bremen, Bremen, Bremen, Berlin.

## Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall  
 liefert in jeder Ausführung billigst die Buchdruckerei

**W. Blanke in Pettau.**

## Heinrich Mauretter,

Specerei-, Wein-, Delicatessen- und Süßfrüchten-Handlung,

**PETTAU,**

empfiehlt

echten Prager-Schinken, gekocht und roh, sowie echte Denzäder Frankfurter, Hirschwürste, Kervelad- und Extrawürste. Grosse Auswahl von sämtlichen Sorten Würste und Käse.

Mache auch aufmerksam auf mein gut sortiertes Lager von Delicatessen, Wein und Specerei.

3. 4938.

## Kundmachung.

Gemäß § 17 der Wahlordnung für die Stadt Pettau wird hiermit kundgemacht, dass die Wahl der Mitglieder des Gemeinderathes auf den 29., 30. und 31. Oktober 1900

anberaumt und im Rathausssaale vorgenommen werden wird.

Jeder der drei Wahlkörper hat sechs Gemeinderäthe und drei Ersatzmänner zu wählen.

Die Wahlberechtigten des dritten Wahlkörpers wählen am 29. October 1900 von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Die Wahlberechtigten des zweiten Wahlkörpers wählen am 30. October 1900 von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Die Wahlberechtigten des ersten Wahlkörpers wählen am 31. October 1900 von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Sämtliche Wahlberechtigte werden eingeladen, sich am Wahlkaste zu beteiligen.

Die Wählerlisten liegen zu Jedermanns Einsicht in der Stadtkanzlei auf.

Stadtamt Pettau, am 28. August 1900.

Der Bürgermeister:  
**Josef Ornig.**

## Beste Wichse der Welt!

Wer seine Beschuhung schön glänzend und daurehaft erhalten will, kaufe nur

**Fernolendt-Schuhwichse**

für lichtes Schuhwerk nur

**Fernolendt's Naturleder-Crème.**

Ueberall vorrätig.

K. k. priv.

Fabrik, gegründet 1832 in Wien.

Fabriks-Niederlage:

**WIEN, I., Schulstrasse Nr. 21.**

Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

**St. Fernolendt.**

3. 5175.

## Kundmachung.

Zur heutigen Controlsversammlung haben alle Landwehrmänner und Erzahreservisten der Landwehr zu erscheinen.

Nicht zu erscheinen haben jene Landwehrmänner, welche heuer in aktiver Dienstleistung, in der militärischen Ausbildung oder bei der Waffenübung gewesen, dann jene Leute, welche heuer assentiert worden sind.

für die Stadt Pettau findet die Controlsversammlung am 22. October 1900 früh 9 Uhr statt.

Die Nachkontrolle findet am 20. November 1900 früh 9 Uhr in Cilli statt.

Stadtamt Pettau, am 26. September 1900. Der Bürgermeister:  
**3. Ornig m. p.**

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Gefertigten allen Verwandten und Bekannten die tiefbetrübende Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Gattin, resp. Mutter, Schwieger-, Großmutter u. Schwester, der Frau

## Margarethe Maizen

welche Freitag den 19. October um 9 Uhr vormittags im Alter von 61 Jahren nach kurzem Leiden sanft entschlummert ist.

Die irdische Hülle der theuren Verblichenen wird Sonntag den 21. October um 8 Uhr nachmittags vom Sterbehause, Ungarthorgasse Nr. 3, aus nach dem städtischen Friedhofe überführt und dortselbst zur ewigen Ruhe bestattet.

Die hl. Seelenmesse wird Montag den 22. October um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Pettau, am 19. October 1900.

**Marija Jakopitsch**

**Nichard Jakopitsch**

Official der Stadtbuchhaltung Graz Carl und Nichard Jakopitsch

**Ritter.**

**Johann Maizen**

**Gatte.**

Official der Stadtbuchhaltung Graz Carl und Nichard Jakopitsch

**Entel.**

**Nest Jakopitsch geb. bei Gott**

**Schwiegertochter.**

**Betti Habermann**

**Schwester.**

# WÜRZE Deine SUPPEN mit MAGGI

*Maggi* zum Würzen der Suppen ist einzig in seiner Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Bouillon überraschend gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. In Originalfläschchen von 50 Heller an erhältlich in allen Delikatess-, Colonial-, Spezereiwarengeschäften und Drogerien. — Die Originalfläschchen werden mit Maggi's Suppenwürze billigst nachgefüllt.

Zu haben in Pettau bei: Josef Kasimir, Heinrich Mauretter, Adolf Dellinschegg, f. C. Schwab.

## Aus Etter's Fruchtsaft

der aus natürlichen Früchten hergestellt wird, deshalb frei von chemischen Präparaten und nicht mit „Kunststoffsubstanzen“ zu verwechseln ist, kann sich jedermann mit leichter Mühe und geringen Kosten einen vortrefflichen, haltbaren, erquickenden

**Etter's Fruchtsaft** bezieht man durch das Depôt von **A. Jurza & Söhne, Pettau.**

Wilhelm Etter, Fruchtsaftkeltereien Bregenz (Vorarlberg), Sigmaringen (Hohenzollern), St. Margrethen (Schweiz)

## Obstwein

herstellen. 10 Liter Fruchtsaft, die ohne jede weitere Zuthat mit 100/130 Liter gewöhnlichem Wasser vermischt werden, liefern durch natürliche Gärung 110/140 Liter kräftigen, klaren, erfrischenden

## Obstwein

Für 15 Kronen  
Pracht-Harmonika



Für 12 Kronen  
Pracht-Harmonika



mit 10 dreifachen Orgelstahlstimmen, Stahlbeckenbalg, insgesamt 72 Stahlzungen.

Selbstlernungs-  
in garantierter bester Ausführung sende gegen Nachnahme oder Vorherbezahlung. Zweireih. mit 19 Doppelstahlstimmen, 6 starke Bassen, sonst wie obenstehend: von Kronen 20, 30, 40 und höher und dreireihige, chromatische, das Beste, was erzeugt wird, von der weltberühmten renommierten handelsgerichtlich protokollierten, seit 30 Jahren bestehenden Firma: Johann N. Trimmel, Harmonika-Erzeuger, Wien, VII/3, Kaiserstr. 74.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Selbstlernungsschulen für zwei- und dreireihige, sowie chromatische Harmonika zu Kr. 3 u. Kr. 3.60.  
Bei Anlauf einer Harmonika berechne für Schule bloß den halben Preis, Blößen, Violinen, Bithern, Gitarren, Spielwerke, Alben und mit Musik, Bierkrüge etc. etc. stets in Auswahl vorrätig.

## Kaufan Sie keinen fertigen Essig mehr!

Fertiger Essig ist in vielen Fällen durch Lagerung verdorben oder aus schlechtem Material hergestellt, also ebenso unappetitlich wie gesundheitsschädlich. Bereiten Sie Ihren Essig selbst aus Essig-Essenz - Vinacet - durch einfaches Verdünnen mit Wasser! Solcher Vinacet-Essig ist bakterienfrei und unverderblich, er leidet nicht durch Kochen, er hat einen ebenso feinen Geruch als Geschmack und stellt sich trotz dieser Vorteile billiger als fertig gekaufter Essig (je nach der Stärke 10—15 h per Liter).

Vinacet ist vorrätig in Delicatessen- und Colonialwarenhandlungen, sowie Drogerien zum Preise von K 1.— für die  $\frac{1}{2}$  Liter-Flasche und K 3.— für die  $\frac{1}{4}$  Liter-Flasche.

Verkaufsstellen in Pettau:

**Josef Kasimir, Victor Schulfink.**

Soeben erschienen:

**Südermann, Johannis-Feuer,**  
geb. K 3.60.

**Dahn, Am Hof Herrn Karls,**  
geb. K 7.20.

**Ohnet, Pariser Lebewelt,**  
geb. K 4.80.

Vorrätig in der Buchhandlung W. Blanke in Pettau.

## Franz Kossi

Civil- u. Militärschneidermeister,  
**Pettau, Wagplatz Nr. 1**

empfiehlt sich

der hochw. Geistlichkeit,  
dem k. u. k. Officierscorps,  
**d. löbl. Beamtenschaft**  
und einem P. T. Publikum

zur Anfertigung von

**Herren-**

und

**Knabenanzügen**

nach neuester Mode in bester Ausführung,

**Uniformen etc. etc.**

und bittet um recht zahlreichen Zuspruch.

## „Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

In Österreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.

Bureaux in Wien: Germaniahof I., Lugeck No. 1 und Sonnenfelsgasse Nr. 1, in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungskapital Ende 1899 . . . . . K. 708,294,989

Neue Anträge im Jahre 1899 . . . . . 61,771,644

Sicherheitsfonds Ende 1899 . . . . . 275,555,591

Gewinnreserve der Versicherten Ende 1899 . . . . . 19,437,362

Bezug der ersten Dividende 2 Jahre nach Abschluss der Versicherung. Dividende im Versicherungsjahre 1901/2 an die nach Plan B Versicherten aus 1880: 57½%, 1881: 55%, 1882: 52½%, 1883: 49½%, 1884: 46½% u. s. f. der vollen Tarif-Jahresprämie.

Jede Nachschussverpflichtung der Versicherten vertragsmässig ausgeschlossen.

Mitversicherung des Kriegsrisikos und der Invaliditätsgefahr. — Keine Arztkosten.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch:

Herrn Johann Kasper, Sparcassebuchhalter in Pettau.

# Jahres Unterhaltungs-Blatt

## Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.



### Ein armes Mädchen.

Novelle von Hans Buchwald.  
(Fortsetzung.)

**G**a, wenn man der Liebe nur nicht stets Vernunft und Entzückung vergebens gepredigt hätte," warf Wörner farfatisch ein, während Erhardt mit unverhehltem Vergnügen die lebhafte Rose-Marie betrachtete.

"Das ist eine vollkommen falsche Auffassung, verzeihen Sie, Herr Wörner. Ich meine, die wahre Liebe muß entsagen können, wenn sie erkennt, daß sie Gefahr bringt, dem" — Geliebten, wollte Rose-Marie sagen, aber sie endete rasch — "dem Gegenstand ihrer Wahl."

Eine dunkle Röte hatte das seine Gesichtchen überzogen, das die beiden Männer in dieser sichtlichen Verlegenheit nur noch reizender fanden, das Hildegard lächelnd und die Tante Kopfschüttelnd betrachtete. Letztere fand das Thema für ein junges Mädchen durchaus nicht passend und war daher froh, daß ihr Mann mit einigen Geschäftsfreunden erschien, die dem Gespräch sofort eine andere Wendung gaben. Es schwirrte nun von Eisenbahnmäkten, fallenden und sinkenden Aktien, aus- und inländischen Wertpapieren durcheinander, in welche Unterhaltung auch Wörner hineingezogen wurde, während Erhardt sich ganz den Damen widmete. "Du solltest den Aktienenthusiasten aus ihrer bald flotten, bald flauen Welt durch ein Lied in schönere Regionen führen, Rose-Marie," sagte Hildegard, und Erhardt unterstützte diese Bitte.

"Und wenn ich mir die allerhöchste Gnade dieser Bankfürsten zuziehe, was dann?" scherzte Rose-Marie.

"Du kannst bei Wörner sicher auf Gnade und Fürsprache ei seinen Kollegen rechnen," entgegnete wend H. degard, aber so leise, daß selbst Erhardt in der lauten Unterhaltung der anderen sie nicht verstand.

Nachdem Frau Dernburg gefragt worden und diese die Erlaubnis zum Singen gegeben hatte, stand Rose-Marie auf und ging ans Klavier. Unwillkürlich folgte ihr Erhardt, setzte ihr die Leuchter zurecht und begann unter den Noten ein Lied auszuwählen. Aber sie hatte schon selbst gewählt und nach kurzem Präludium begann sie nun mit der reinen, glockenhellen Stimme das Schefel'sche Lied:

"Das ist im Leben häßlich eingerichtet."

Schon bei den ersten Worten verstummte die Unterhaltung der Bankiers und man lauschte erstaunt dieser schmeichelnden, süßen Mädchenstimme. Sie drang bis ans Herz hinan und wäre es noch so sehr mit Eisenbahnmäkten und Wertpapieren gepanzert gewesen. War's da ein Wunder, daß der Lieutenant von Erhardt, von keinem Panzer, keinem Kürass geschützt, immer heißer das schöne, arme Mädchen mit dem goldenen Haar und der goldenen Stimme, mit diesen braunen, sonnigen Augensternen liebte? Es sang sich ihm ins Herz hinein mit zwingender Gewalt.

Als sie geendet, spendete man ihr reichlich verdientes Lob und die, die sich vorhin für allerlei finanzielle Unternehmungen begeistert, begeisterten sich nun für diese ganz außerordentliche Stimme, dieses seltsame Talent, denn sie waren auch Kenner der Kunst, diese Herren Finanzbarone, obenan Rudolf Wörner.

Erhardt aber fragte: "Warum wählten Sie ein so trauriges Lied, gnädiges Fräulein?"

"Weil es Hildegards Lieblingslied ist," war hierauf die heitere Antwort.

"Sie thun Ihrer Cousine gern etwas zuliebe?" fragte er weiter.

"Gewiß, wie allen, die ich so lieb habe, wie Hildegard," entgegnete sie lächelnd und unbefangen.

"Kann ich auch auf die Erfüllung einer Bitte rechnen, Fräulein Rose-Marie?" fragte er leiser. "Wollen Sie mir zuliebe auch einmal etwas thun?"

Das war doch zu viel!

Das schöne Mädchen errötete bis an die goldenen Haarschärfchen bei dieser Frage, aber es mußte sich gestehn, daß es auch — dem leckeren Lieutenant darum nicht zürnen könne.

Es war ihr lieb, daß Hildegard herantrat und ein neues Lied forderte.

"Ich wollte Fräulein Döngs ebenfalls darum bitten, aber um ein heiteres, lebenslustiges, jedoch scheint es, als ob nur Sie, Fräulein Hildegard, auf Erfüllung von Wünschen bei Ihrer Cousine rechnen dürften," sagte mit einem übermüdeten Lächeln Erhardt, der Rose-Maries Röte gesehen und seinen Sieg daraus geschlossen. Sie aber senkte verwirrt ihr Köpfchen und sang, was ihr gerade einfiel, nicht denkend, daß der arge Mann vor ihr das Lied auf sich beziehen könnte:

"Über'm Garten, durch die Lüste  
Hört' ich Wandergedächtnis,  
Das bedeutet Frühjahrsduft,  
Unter fängt's schon an zu blühen."

"Dauchzen möcht' ich, möchte weinen,  
Ist's mir's doch, als könnt's nicht sein!  
Alte Wunder wieder scheinen  
Mit dem Mondesglanz herein."

"Und der Mond, die Sterne sagen's  
Und in Träumen rauscht's der Hain,  
Und die Nächtigallen schlagen's:  
Sie ist Deine, sie ist Dein!"

Jubelnd schwangen sich die Töne empor, jubelnd und lerchenhell, und von des Mädchens goldenen Locken schien der Duft auszugehen, von dem der Dichter sang und der den jungen Offizier wie Maienluft umwehte.

Bei Schmeicheleien über ihren Gesang mußte Rose-Marie noch hinnehmen, ehe die Gäste sich verabschiedeten.

Als Erhardt dem Casino seines Regiments zuschritt und den Mantel wegen der Winterluft etwas fester an sich zog, mußte er, trotz Schnee und Sturm, an Frühlingsduft und Nachtigallenschlag denken, die ihm ins Ohr sangen, lockend und Sinnbeföhrend: "Sie ist Deine, sie ist Dein."

Ja, er hörte diese Worte noch, als er schon längst in dem Kreise seiner Kameraden saß und mit ihnen, so spät es auch schon war, noch dispierte, ob der Bravelok des Grafen Schmelten mit seinem Capriccio rivalisieren dürfe und welcher von beiden wohl bei den nächsten großen Frühjahrssrennen den Sieg erringen würde.

4.

Weihnachten ging vorüber, ein neues Jahr zog ein. Die Wogen des gesellschaftlichen Lebens in der Hauptstadt gingen hoch und



Dr. Stäbel,  
der neuernannte Direktor der kolonialabteilung.  
(Mit Text.)

mittendrin stand das Haus Dernburgs. Rose-Marie begleitete Hildegard überall hin. Freilich wollte die Tante oft Einsprache dagegen erheben, aber Hildegard entschied, daß sie ohne die geliebte Freundin kein Vergnügen fände und die Mutter, streng gegen sich

Weit weniger harmlos betrachtete Frau Dernburg die ritterliche Aufmerksamkeit Erhardts gegen die liebliche Nichte. Die kluge Frau hatte längst die Liebe ihrer Tochter zu dem jungen Offizier erkannt und sie, sonst dem Gelde eine so hohe Rolle gönzend, wollte hier um jeden Preis die Verbindung des jungen Paars, um das abgöttisch geliebte Kind glücklich zu sehen; denn sie wußte, daß das Hildegard nur durch Liebe, nie durch materielle Genüsse werden konnte, ja, daß sie diese für sehr gering achtete. Mit demselben Scharfsinn aber erkannte sie nun auch, daß Erhardts Neigung sich von Hildegard ab zu Rose-Marie neigte, und sie hätte das Kind ihrer Schwester, das sie aus Mitleid in ihr Haus genommen, hassen können. Aber ihr praktischer Sinn unterdrückte bald diese heftige Neigung. Erhardt konnte nie daran denken, ein so blutarmes Mädchen zu heiraten — er würde, sobald der Vater die vierte Schuldenzahlung verweigerte, zur Vernunft kommen und das arme Bastardtöchterchen vergessen.

Dass das nur eine vorübergehende Neigung, eine Herzens- und Sinnesstörung, war sie gewiß, wenn es sie im Grunde auch ärgerte, daß ihr Liebling von einer Rose-Marie in den Schatten — wenn auch für Augenblicke nur — gestellt wurde. Eins aber fürchtete sie, daß nämlich Hildegard Erhardts Liebe zu Rose-Marie entdecken könnte und sie bei ihrem Stolz lieber dann für immer auf den Geliebten verzichtete, als mit dem Bewußtsein die Seine geworden wäre, daß er ihre Hand mehr

des Goldes, als um ihrer selbst willen begehrte. Diese Entdeckung mußte verhindert werden und am passendsten erschien ihr hierzu Rose-Maries Verlobung mit Wörner, denn eine Entlassung der Nichte wäre auffallend gewesen, auch hätte sich ihr Hildegard widerrecht. Andererseits zog sie eine Weigerung Rose-Maries, die Gattin eines Millionärs zu werden, gar nicht in das Reich der Möglichkeit. Hatte das thörichte Mädchen sein Herz an den losen Offizier verloren, würde sie ihr den Kopf schon zu recht segen und dann würde es doch, zur Vernunft gekommen, sein Glück nicht mit flühen treten.

Aber eine Erklärung Wörners konnte sie nicht erzwingen, sie mußte die Zeit abwarten und konnte nur des jungen Bankiers Beschützerin bei seiner fortgesetzten Werbung sein. Beruhigen konnte es sie nur, daß man schon hier und da von seiner baldigen Verlobung flüsterte.

Auch Wolframs Vater, der mit seinen jüngsten Töchtern nach der Stadt gekommen war, um sie in die Welt einzuführen, schüttelte mißbilligend den Kopf, als er sah, daß der Sohn noch gar nicht Wiene machte, das entscheidende Wort zu sprechen. Freilich, auch ihm dünkte die kleine Neigung zu Hildegards reizender Cousine nur ein Sommernachtstraum, geträumt zur Karnevalszeit,



Erzherzog Peter Ferdinand von Österreich.

Phot. C. Piehner, Hofphot., Wien.



Prinzessin Marie von Bourbon-Sizilien.

Phot. Numa Blane fils, Cannes.

und andere, vermochte der mit blinder Zärtlichkeit geliebten Tochter keinen Wunsch zu versagen. Und Hildegard ward nicht übermütig dadurch, ihr Charakter behielt die stille, sanfte Harmonie, die so viele für Kälte hielten.

Im Karneval ward allgemein Erhardts Verlobung mit der reichen Bankierstochter erwartet, ja, die Kameraden beglückwünschten ihn schon dazu. Er nahm solche Reden mit einem sehr ernsten Gesicht entgegen, einem Gesicht, das ganz und gar nicht einer freudigen Bräutigamsmiene glich.

Bald aber flog er leicht wie ein Schmetterling darüber hinweg und umflatterte als solcher im Ballsaal und kleinen Abendcirkeln bei Dernburgs Ellie und Rose, Hildegard und Rose-Marie. Die beiden waren stets zusammen, der Tanz nur trennte sie, wer indes ihre Unterhaltung suchte, mußte das Wort an beide richten. Und im stillen gestand sich Erhardt, daß Hildegard ihm wie eine Marmorstatue erschien, daß er in ihrer Nähe verschmachten müßte, wenn Rose-Maries warmer Lebensodem sie nicht umwehte.

Hildegard ahnte nicht im geringsten, was den losen Jugendgespielen so fest an ihre Seite fesselte. Sie hätte den Grund am allerwenigsten in Rose-Marie gesucht. Hätte er ihr nicht gehuldigt, als Rose-Marie noch nicht ihre unzertrennliche Gefährtin gewesen? — Hätte sie nicht in den Auszeichnungen, die er ihr vor Rose-Maries Unwesenheit gespendet, nicht seine Liebe, seine Ergebenheit für sie gelesen? Sie hoffte mit dem Vertrauen ersten Liebesglückes auf seine Gegenliebe, zweifelte nicht an ihr und grüßte nicht der Merkwürdigkeit nach, daß er sie nicht gestand. Noch war ihre Liebe in dem Stadium, daß sie das Begehr nicht kannte, sondern sich an der Gewissheit der Nähe des Geliebten freute. Je heißer aber das Gefühl für den schönen Reiteroffizier in ihr wurde, desto scheuer verbarg sie es in ihr stolzes Herz.

Und wie ein Reif in duftiger Frühlingsnacht wäre ihr die Erkenntnis gewesen, daß der Geliebte, wohl anfangs hingerissen von ihrer Schönheit, sich später abgewendet hatte von ihr, weil ihre sanfte Ruhe ihm Kälte dünkte und sein wildes Herz ihre engelhafte Milde nicht verstand. Wie eine Schlange unter Rosen lauerte diese Gewissheit, wartend auf den geeigneten Zeitpunkt, um Hildegards Lebens- und Liebesglück zu vernichten, wenn nicht ein Retter kam, der ihr den Kopf zertrat.



Der Marktplatz in Heilbronn. (Mit Teg.)

aus dem der leichtfertige junge Mann erwachen würde, sobald das Leben mit seiner Prosa, sagen wir hier mit protestierten Wechseln, an ihn herantreten würde. Denn unter der Hand hatte Erhardt sen. erfahren, daß der Sohn mit der bewilligten Zulage nicht auskam.

Unter so mancherlei Kombinationen, Vermutungen und Befürchtungen kam das Frühjahr herbei, Bälle und Gesellschaften hörten auf, viele rüsteten sich zu einer Badereise.

Von den Offizieren aus Wolframs Regiment waren manche verkehrt worden, unter anderen auch Graf Schmelten nach einer kleineren Garnison. Gräfin Gertrud schied ungern von ihrer bisherigen Heimat, und nur der Eltern

versprechen, ihr recht bald Hildegard, an der sie in zärtlicher Liebe hing, auf einige Wochen zu überlassen, vermochten ihr die Trennung zu erleichtern.

Was Frau Dernburg anbetraf, so trennte sie sich deshalb ganz gern von ihrer jüngsten Tochter für einige Wochen, weil sie daran die Hoffnung einer endlichen Entscheidung knüpfte. Sie hatten durch

Hildegards Abwesenheit Grund, sich zurückzuziehen — es wurde Erhardt weniger Gelegenheit geboten, Rose-Marie zu sehen, und eine Trennung von Hildegard war für ihn ebenfalls ganz gut,

kombinierte sie, da solche zögernde Liebespaare, nach alter Erfahrung, eher zusammenführt als jahrelanges Zusammensein.

In dieser Zeit aber wollte sie Wörner recht oft in ihr Haus ziehen und hoffte, bei der Tochter Rückkehr eine Verlobung perfekt gemacht zu haben, der eine andere gewiß bald folgen sollte.

Diesmal auch blieb sie fest gegen Hildegard, die von der Freundin begleitet sein wollte. Sie wurde damit abgewiesen, daß Rose-Marie endlich einmal ernsthaft arbeiten sollte, da sich für ihre Stellung die fortgesetzten Vergnügungen durchaus nicht eigneten und keine Bitte erweichte die sonst so gütige Mutter.

Traurig nahm Hildegard Abschied von der Freundin, als ahne sie, daß sich die Trennung zu einer dauernden gestalten sollte. Anfang Mai holte sie Graf Schmelten ab.

Da war die Stellung Rose-Maries nun plötzlich eine andere

geworden. Sie mußte die angefangenen Arbeiten hervorholen, die der Karneval unvollendet gelassen, und fleißig die geschickten Fingerchen regen. Die Tante selbst, wiewohl eine so reiche Frau, sah nie müßig und verlangte dasselbe von ihrer Umgebung, mit Ausnahme ihrer Töchter, wie das so oft bei reichen Leuten der Fall.

So saß nun Rose-Marie, das blonde Haupt auf die Arbeit gebeugt und eifrig den Faden hin und her ziehend, während es draußen so frühlingstrisch duftete und in dem schattigen Garten hinter der Villa die Nachtigall schlug und die Schwarzmel sang. Der rote Mund, so gern sich sonst im muntern Geplauder bewegend, war nun tagsüber oft ganz mäuschenstill, denn niemand war da, an den er das Wort richten konnte. Die Tante war so ernst, der Onkel zwar stets sehr freundlich, aber zu sehr beschäftigt, um eine Unterhaltung mit der jungen Nichte führen zu können. Die Spazierfahrten unterblieben, Theater und Konzerte, die noch nicht aufgehört hatten, wurden nicht mehr besucht — Einsamkeit ringsumher inmitten dieser so volkstümlichen Stadt.

Aber daheim hatte Rose-Marie solche Vergnügungen gar nicht gekannt — vermißte sie sie jetzt schon, war sie schon verwöhnt, das arme Mädchen? Gewiß nicht, aber zu Hause plauderten Suschen und Trudchen lustig mit ihr, und die drei sangen wohl auch ein Liedchen zusammen, während die Arbeit dann noch einmal so rasch von statthen ging.

Hier summte sie auch wohl manchmal leise ein Lied, aber bald verstummte sie wieder — die Kehle, so hurtig fast wie die der Lerche, fand in der Einsamkeit nicht den rechten Laut.

Manchmal kam aber auch Besuch, gewiß, Wörner vor allem fand sich öfter ein, und sie lächelte im stillen über seine Bemühungen, die sie nun recht durchschauten.

(Fortsetzung folgt.)



Die Kilianskirche in Heilbronn. (Mit Tegt.)



**Dr. Stübel, der neue Kolonialdirektor.** Im Gegensaye zu manchem seiner Vorgänger blickt Dr. Stübel, der zum Direktor der Kolonialabteilung im deutschen Auswärtigen Amt berufen worden ist, auf reiche Erfahrungen in überseeischen Ländern zurück. Zu Dresden 1845 geboren, studierte er zunächst Mathematik, sodann die Rechte. Im Jahr 1873 war er vorübergehend bei dem König Johann von Sachsen als Privatsekretär thätig, trat 1885 als Hilfsarbeiter in das sächsische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein und wurde im folgenden Jahre Regierungsassessor. Im Januar 1879 erfolgte seine Übernahme in den auswärtigen Dienst des Reichs. 1880 zum Legationsrat ernannt, verwaltete Dr. Stübel 1881 und 1882 die kaiserlichen Konsulate in St. Louis und Cincinnati. Im September 1882 wurde er zur Vertretung des Generalkonsuls Bembach nach Apia gesandt. Dort erhielt er 1884 das Patent als Generalkonsul und 1885 erfolgte seine Bestallung zum etatsmäßigen Konsul für den Amts- und Jurisdiktionsbezirk Apia. Im Jahre 1887 ging er als Konsul nach Kopenhagen, wurde 1890 zum Generalkonsul in Schanghai ernannt und verwaltete dieses Amt bis zu seiner im vorigen Jahre erfolgten Ernennung zum Gesandten in Santiago.

**Die jüngste Verlobung im österreichischen Kaiserhause.** Erzherzog Peter Ferdinand von Österreich, zweiter Sohn des Großherzogs Ferdinand IV. von Toskana aus dessen Ehe mit der Prinzessin Alice von Bourbon-Parme, verlobte sich mit der Prinzessin Marie Christine von Bourbon-Sizilien. Die Braut, geboren am 10. April 1877 zu Cannes, ist eine Tochter des Prinzen Alfonso von Bourbon-Sizilien, Grafen von Caserta, der seit dem Tode seines Halbbruders, des Königs Franz II., Anspruch auf den Thron des Königreichs beider Sizilien erhebt. Der Bräutigam, am 12. Mai 1874 zu Salzburg geboren, steht als Hauptmann des 93. Österreichischen Infanterieregiments in Salzburg. Er besitzt eine ansprechende musikalische Begabung und hat Kompositionen für Klavier wie für Gesang der Öffentlichkeit übergeben. Mehrere derselben brachte der Wiener Männergesangverein bei seinen Konzerten zum Vortrag. Die Vermählung des Brautpaars wird in Cannes stattfinden.

**Ansichten aus Heilbronn.** Die ehemalige Reichsstadt Heilbronn ist jetzt in erster Linie Handelsstadt, die ansehnlichste Handelsstadt Württembergs. Was früher die länderverbindenden Straßen zwischen Schwaben, Franken und der Pfalz, die wie in einem Knotenpunkt hier zusammenliefen, den Handelsherren beförderten, das thun jetzt mehrere Eisenbahnen und die Kettenschleppschiffahrt auf dem Neckar. Bahnhof und Hafen sind die Mittelpunkte des Verkehrs. Dem Handel ebenbürtig ist das Gewerbe. Schon die hohen Schornsteine, die über die Häuser weghiehen, weisen darauf hin, daß hier nicht bloß Stapelwaren verfrachtet, sondern Handelsgüter erzeugt werden. Die Papier-, die Silberwaren-, die Messerfabriken sind ersten Ranges, die Bodenzeugnisse ebenso, auch der Wein, wenigstens für schwäbische Gaumen. Früher bis in die Hansestädte verschickt, wird er jetzt auf engerem Raum konsumiert; die Stadt hat ihren eigenen Matscheller, wo die besten Tropfen aus den umliegenden Nebenkäfern in unverfälschter Güte gereicht werden. Wie München die Metropole des Biers, so ist Heilbronn die Weinstadt im Volksinn. Die zum größten Teil fränkische Bevölkerung ist an sich schon lebhafte, beweglicher, redseliger als der Schwabe; ein gutes Weinjahr füllt die Börse und bringt das Blut in Wallung. Die Weinlese, der „Herbst“, wird zum Volksfest. Von der Neckarbrücke aus gesehen, liegt ein Städtebild von selinem Reiz vor uns ausgebreitet. Zu dem ehrwürdigen Gevräge des Alters tritt der kräftige Glanz der Jugend; die Hand der schaffenden Natur und des gestaltenden Menschen wirken harmonisch zusammen; unter uns der behaglich strömende Fluss; an dem Uferade hin liebliche Schattengänge; im Vordergrund altersgrau und grün umwohnen die von der alten Stadtbefestigung übrig gebliebenen Türme: nefarövarts der runde Bollwerksturm, und aufwärts der Klojöge, vierseitige Dickeburg oder Obenturm; im Hintergrund der hochragende Warthberg, schon den Römern ein Eugeniusland, der rebenreiche Hügel des württembergischen Unterlandes, von dem das Auge mehr als ein Dutzend Städte, mehr denn sechzig Dörfer und zehn Burgruinen (darunter Hornberg, wo Götter von Berlichingen stand), die Weibertreu, Löwenstein und Hohen-Reußen, umspannt, und gegen vierundzwanzig Stunden weit zu den Bergklippen bei Landau, zum Königsthül bei Heidelberg, zum Kahnbusk, dem Niesen des Odenwaldes, schweift. Nach anderer Seite liegt ein ebenso beliebter Aussichtspunkt, das berühmte Jägerhaus, inmitten ausgedehnter und wohlgepflegter Waldanlagen, die man auf angenehmen Wegen erreicht. Hier wie am Trappensee und in dem zu demselben gehörenden Gasthaus, einem alten Schlösschen, entwickelt sich an schönen Sommerabenden, namentlich des Sonntags, eine heitere Geselligkeit. In der Mitte dieser Stadt- und Landschaftsbildes liegt hochragend über dem Lärm und Staub der Straßen die Kilianskirche. Sehenswert ist das Neuherr und das Innere des erhabenen Gotteshauses, namentlich des von einer stämmigen Kriegerfigur, dem sogen. „Mändle“ gekrönten Hauptturmes, der den Heilbronner sehr ans Herz gewachsen ist. Eine merkwürdige Mischung, oder vielmehr eine — von unten nach oben angesehen — Aneinanderreihung von gotischen und Renaissanceformen, bietet die Kirche im einzelnen kunstvolle Steinarbeiten und herrliche Schnitzwerke; der Hochaltar gilt als ein Meisterwerk deutscher Kunst. Alter als die Kilianskirche ist die aus dem vierzehnten Jahrhundert stammende Nikolauskirche. Kirche und Rathaus bildeten in der alten Zeit die beiden Herzämtern des Gemeindelebens. Auch heute noch wendet sich der Besucher Heilbronn von der Kilianskirche dem Rathaus und seiner Umgebung, dem Marktplatz und den anstoßenden Giebelhäusern zu. Das meiste stammt erst aus dem sechzehnten Jahrhundert. Unter der gewaltigen, auf Rundbögen ruhenden Freitreppe des Rathauses zeigt man als Merkwürdigkeit eine 23 Fuß lange, aus einem Stein bestehende Sighans. Weit mehr wird das Auge von dem an der Vorderwand des Baues angebrachten großen Uhrwerk angezogen, das auf drei übereinander stehenden Zifferblättern die Mondphasen und den Kreislauf der Gestirne anzeigt und durch verschiedene

beim Glockenschlag in Bewegung kommende Engel- und Tierfiguren belebt ist. Auf dem Platz erhebt sich das Denkmal des berühmtesten unter vielen hervorragenden Heilbronner Söhnen, Robert Mayer, des Entdeckers der mechanischen Wärmetheorie, eine sitzende Kolossalstatue von sprechender Lebhaftigkeit.



## ALIERLEI.

In Gedanken. Gute besitzer: „In diesem Jahr habe ich mir auf der Mautwiesausstellung den ersten Preis geholt.“ — Professor (herstellt): „Wie viel wiegen Sie denn?“

Römerliche und königliche Verse. Die Kaiserin Maria Theresia von Österreich über sandte dem Könige Friedrich II. von Preußen im siebenjährigen Kriege eine silberne Medaille mit nachstehender Inschrift:

„Der beste Bogensang ist in dem Lande Sachsen,  
Nicht weit vom Auerberg, dort bei dem Dorfe Magen;  
Da ging Feldmarschall Daun zu Ehren der Theresen  
1. Mai, 8 Hänserling und 14,000 Meesen.“

Darauf erhielt die große Kaiserin vom großen Friedrich, dem es bekanntlich auch nicht gerade an Wit mangelte, folgende Antwort und zwar auf einer goldenen Medaille:

„Sachsenland ist nicht der rechte Bogelherd,  
Hein, der in Schlesien ist etwas Besseres wert;  
Der Fang bei Magen will so viel gar nicht bedeuten!  
Wiel wichtiger war der bei Breslau und bei Leuthen!  
Aldort ging Friedrich selbst zum Nachteil der Theresen  
An 80 Hänserling und 40,000 Meesen.“

Generös. „Ver sprechen Sie mir auch, das Geld nicht wieder zu vertrinken, wenn ich Ihnen helfe?“ — „Ganz gewiß, gnädiger Herr Baron!“ — „Also, da haben Sie fünf Pfennige, jetzt halten Sie aber auch Wort!“



**Kartoffel-Auslauf.** 125 Gramm gefärbte Butter reibt man zu Schaum, mischt nach und nach acht Eidotter, 250 Gramm Zucker, 70 Gramm geschälte und gestoßene Mandeln, worunter einige bittere sind, einen Kaffeelöffel voll Zimmt und die auf Zucker abgeriebene Schale einer halben Citrone, 375 Gr. tags zuvor gekochte, fein geriebene Kartoffeln und den Schnee der acht Eiweiße hinzug und backt den Auslauf in einer gut gebutterten Form fast eine Stunde lang, wonach man ihn mit Obst- oder Wein-Sauce aufgiebt.

Zu fett gewachsener Spinat taugt nicht zur Überwinterung. Solchen infolge allzufrüher Aussaat auf sehr fetten Boden überaus kräftig und üppig gewachsenen Spinat sollte man lieber im Herbst schon verbrauchen, oder wenn man ihn nicht ganz abernten will, so soll man ihn Anfang Oktober abschneiden, wo er dann nochmals austreibt, doch nicht in der frischeren üppigen Wesse, aber so erhoffen läßt, daß er durch den Winter komme. Soll dies geschehen, so müssen die abgeschnittenen Pflanzen bis zum Eintritt der Winterkälte wieder so viel neue und auch große Blätter machen, daß lehrt die beim Beschneiden stehen gebliebenen Blätterstummel verdecken. Dies zu erreichen, wird man oftmais wohlthun, den Spinat statt Anfang Oktober in der zweiten Hälfte des September schon abschneiden, damit das zum Eintritt der Winterkälte erforderliche Nachwachsen unter allen Umständen erfolgt. Der lang- und spitzblättrige Spinat verträgt das Abschneiden besser als der breit- und rundblättrige und ist infolgedessen einem Gefrieren weniger ausgesetzt; größer ist die Gefahr jedoch beim breit- und rundblättrigen, und thut man bei ihm daher besser, denselben vor Winter ganz abzuernten.

### Vogograph.

An Bord der Segler  
Kennt es jeder Mann,  
Des Windes Richtung  
Giebt man damit an;  
Hat es am Fuße  
Noch ein Poltern mehr,  
Nennt's eine Stadt,  
Am deutschen Meer.

Joh. Hess.

Rätsel.  
Mit geschmeid'gem Rücken,  
Mit gelundem Wagen,  
Kann man leicht mich machen  
Und auch gut vertragen.

Karl Staudach.

### Auslösung.

Z I U  
R H E I N  
B U R G U N D  
SIEGFRIED  
U N F R E I E  
I R I N G  
G E R  
D



Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auslösung des Rätsels in voriger Nummer: Echo.

Alle Rechte vorbehalten.